

Mutige Menschen zeigen das Leben in seiner Fülle

Geschichten von Menschen, die sich nach einer Krankheit wieder ins Leben kämpften, nach dem Scheitern einer Boxkarriere neue Herausforderungen suchten oder auf ungewöhnlichen Wegen ihren Traumberuf fanden, bot am Freitagabend die zweite „Night of Life“ in der Stadtbad-Mensa.

VON FRANK KLEIN

Mit ihrer „Night of Life“ will die Karlshöhe Ludwigsburg Menschen zusammenbringen. Auch bei der zweiten Auflage in der Stadtbad-Mensa haben am Freitagabend ganz unterschiedliche Menschen jeweils 500 Sekunden Zeit, um von einschneidenden Ereignissen in ihrem Leben zu berichten. Das erfordert Mut,

denn es handelt sich um sehr persönliche Geschichten, die den Zuhörern Denkanstöße vermitteln sollen.

„Wir haben zwei Leben“

Danijela Mertel beispielsweise beschäftigt sich ganz allgemein mit den Ambivalenzen des Lebens, wie sie es formuliert. Nach der Geburt ihrer Kinder litt die heute 42-Jährige lange unter starken Schmerzen. Erschwerend kam hinzu, dass sie nicht wusste, ob sie weiterhin als Sport- und Ernährungsberaterin würde arbeiten können. „Nach einer OP konnte ich keine 20 Minuten am Stück mehr spazieren gehen.“

Mit Hilfe einer Physiotherapeutin kämpfte sich Mertel zurück. Im April 2022 nahm sie in Hamburg an einem 80-minütigen Kraftwettbewerb mit acht Stationen teil. Und als sie mit einem Bergführer einen über 4000 Meter Gipfel erklomm, erfüllte

sie sich einen Traum. „Ich konnte wieder meinen Hobbys nachgehen und neue Ziele entwickeln“, sagt Mertel, die ihre wiedererlangte Fitness in vollen Zügen genießt. „Wir haben zwei Leben“, meint sie. „Unser zweites Leben beginnt, wenn wir realisieren, dass wir nur eines haben.“

Seinen ungewöhnlichen Weg zu seinem Traumberuf stellt Eberhard Seyfang vor. Sein Vater sei ein Nazi gewesen, erzählt der Diakon im Ruhestand, „ich habe ihn verachtet“. Tatsächlich sei er nur in den diakonischen Dienst eingetreten, um seinen Vater zu ärgern, denn dieser habe die Institution Kirche abgelehnt. „So habe ich meine Lebensaufgabe gefunden, die mich bis heute glücklich macht.“

Die Predigten, die er für die Sonntagsgottesdienste auf der Karlshöhe schrieb, habe seine Frau stets aufmerksam gegengelesen und ihm hilfreiche Hinwei-

se geliefert. Besonderen Wert habe sie auf eine möglichst leicht verständliche Sprache gelegt. Ihre Ratschläge habe er sich zu Herzen genommen und seine Predigten auch über ihren Tod hinaus in ihrem Sinn formuliert. „Das gab mir Kraft“, sagt Seyfang. „Wenn ich predigte, hatte ich das Gefühl, das sie immer noch bei mir ist.“

Wenn Karriereträume platzen

Nach seinem Vortrag ist Pause. Der junge Stuttgarter Maxim schnappt sich das Mikro, legt einen Hip-Hop-Beat auf und legt geschmeidige Raps in französischer Sprache darüber. Maxim kam mit zehn Jahren aus Kamerun nach Deutschland. Sein Vater lebte damals schon seit einigen Jahren im Großraum Stuttgart, er war bei seiner Mutter in Duala geblieben. Er habe schnell Freunde gefunden, erzählt der 26-Jährige. Mit 14 entdeckte er den

Hip-Hop für sich. Damals sei sein Deutsch noch nicht perfekt gewesen, deshalb habe er seine Muttersprache bevorzugt und sei dabei geblieben.

Mit einem Freund fing er an zu boxen. Das lief so gut, dass es Maxim bis zum Württembergischen Meister brachte. Er träumte von einer Boxkarriere, doch nach einer Herzmuskelentzündung musste er diesen Traum begraben. „Das war eine bittere Pille“, sagt er im Rückblick, „man kommt in einer solchen Situation auf dumme Gedanken.“ Doch er schöpfte neue Hoffnung. Seine Frau, die gemeinsamen Kinder und die Musik geben ihm Halt, „ich bin ruhiger geworden“. In seiner Bewerbung für die „Night of Life“ war zu lesen, dass er sich zufrieden und angekommen fühlt. „Das hat meine Frau geschrieben“, verrät Maxim schmunzelnd. „Aber es stimmt, ich unterschreibe das sofort.“